

**kurz notiert****Lehramtsstudentin Deborah Levi tritt als Bobsportlerin in Peking an**

Gemeinsam mit Pilotin Laura Nolte tritt die 24-jährige Lehramtsstudentin Deborah Levi im Zweierbob bei den Olympischen Winterspielen 2022 in Peking an. Im Oktober vergangenen Jahres war Levi bereits drei Wochen in China, um dort den olympischen Eiskanal zu testen. Beim Weltcup-Rennen in Winterberg Anfang Januar zeigten sich Levi und Nolte in hervorragender Form und setzten sich gegen die Konkurrenz durch. Angesetzt ist der Zweierbob-Wettbewerb in Peking für den 18. und 19. Februar. Neben dem Hochleistungssport widmet sich Deborah Levi mit voller Kraft ihrem Grundschulstudium an der Goethe-Universität, ihre Fächer sind neben Sport Mathematik und Deutsch.

Foto: Sandro Halank, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0

**LOEWE-Spitzen-Professur für Cyber-Expertin Dr. Haya Shulman**

Die Spezialistin für Cybersicherheit Dr. Haya Shulman, die am Fraunhofer-Institut für Sichere Informationstechnologie SIT in Darmstadt forscht, ist zum 1. Februar 2022 dem Ruf auf eine Professur am Institut für Informatik der Goethe-Universität Frankfurt gefolgt und tritt damit zum 1. März 2022 auch eine LOEWE-Spitzen-Professur an. Das Forschungsförderprogramm LOEWE des Landes Hessen stellt für die Ausstattung der Professur rund 2,18 Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren bereit. Shulman leitet die Abteilung Cybersecurity Analytics and Defenses am Fraunhofer-Institut SIT in Darmstadt und koordiniert den Forschungsbereich Analytics Based Cybersecurity am Nationalen Forschungszentrum für angewandte Cybersicherheit ATHENE. Sie entwickelt Methoden dafür, unsere immer digitaler werdende Gesellschaft vor Cyberangriffen zu schützen.

**FORSCHUNG FRANKFURT:****»Bewegung«**

Die aktuelle Ausgabe des Wissenschaftsmagazins ist dem Thema „Bewegung“ gewidmet. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Goethe-Universität berichten über ihre Forschungsprojekte zu verschiedenen Aspekten von Bewegung, zum Beispiel wie sie

Computern das Erkennen unterschiedlicher Bewegungen wie „schneiden“ oder „winken“ beibringen, wie die „Zappel-Philipp“-Krankheit ADHS auch noch Erwachsenen zu schaffen macht oder wie sich in der Quantenphysik zwei Bewegungen überlagern, die jeweils nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auftreten. Andere Beiträge wiederum gehen zum Beispiel der Frage nach, wie die fast immer und überall verfügbaren Smartphones das Medium Film verändern oder wie die Integration von Migranten durch Sportvereine gefördert werden kann. Alle Beiträge sind online erhältlich unter [www.forschung-frankfurt.de](http://www.forschung-frankfurt.de)

**Alumnus der Goethe-Universität: Klaus Wagenbach verstorben**

Der Verleger, Lektor und Literaturwissenschaftler Dr. Klaus Wagenbach ist am 17. Dezember mit 91 Jahren verstorben. Wagenbach gilt als eine der bekanntesten und prägendsten Verlegergestalten der 1960er und 1970er Jahre, er war zwischenzeitlich das Sprachrohr der Außerparlamentarischen Opposition (APO). Nach einer Buchhandelslehre hatte Wagenbach an der Goethe-Universität Germanistik, Kunstgeschichte und Archäologie studiert, 1957 promovierte er beim Germanisten Josef Kunz über Franz Kafka. Zeit seines Lebens beschäftigte sich Wagenbach mit dem Prager Autor, seine bei Rowohlt erschienene Monographie war überaus erfolgreich.

Foto: ullstein bild – Manfred Roth

**Neue Termine für Poetikvorlesungen**

Die Poetikvorlesungen von Judith Hermann, ursprünglich für das Wintersemester 2021/22 geplant, werden nun im Sommersemester stattfinden: am 3. und 10. sowie 17. Mai 2022 im Raum HZ1 des Hörsaalzentrums auf dem Campus Westend der Goethe-Universität. Weitere Informationen u. a. zum Einlass und den pandemiebedingten Maßnahmen zeitnah unter [www.uni-frankfurt.de/45662348/Frankfurter\\_Poetikvorlesungen\\_im\\_Winter\\_2021\\_22](http://www.uni-frankfurt.de/45662348/Frankfurter_Poetikvorlesungen_im_Winter_2021_22)

**Goethe, Deine Forscher**

Foto: Lecher

**SONJA ROHRMANN, PSYCHOLOGIN**

Persönlichkeitsunterschiede im Umgang mit Stress und Emotionen bilden den Forschungsschwerpunkt von Sonja Rohrmann, die am Institut für Psychologie der Goethe-Universität die Abteilung für Differentielle Psychologie und Psychologische Diagnostik leitet. Neben der Grundlagenforschung in Persönlichkeitspsychologie und der Entwicklung von Persönlichkeitsfragebogen geht es ihr vor allem darum, klinische und arbeitspsychologische Befunde in Anwendungen umzusetzen, so etwa zur Gesundheitsförderung sowie zur Förderung der Arbeitszufriedenheit, der Motivation und Leistungsfähigkeit. „Ich habe untersucht, wie sich unterschiedliche Komponenten der Prüfungsängstlichkeit auf die Leistung von Prüflingen auswirken“, erläutert Rohrmann, „dazu habe ich ein Instrument entwickelt, das diese einzeln erfasst.“ Prüfungsängstlichkeit äußere sich vor allem durch Aufgeregtheit (emotionale und körperliche Anspannung), durch Interferenz (Ablenkung von der Aufgabe mit irrelevanten Gedanken), durch Besorgtheit und durch einen Mangel an Zuversicht. Abhängig davon, welche Komponente in der Prüfungsangst der Betroffenen am stärksten ausgeprägt sei, stehe etwa das Erlernen von Entspannungstechniken, die Stärkung positiver Gedanken oder von Selbstvertrauen im Vordergrund, um persönliche Belastungen zu reduzieren und die Leistungsfähigkeit zu steigern.

**»Hochstapler« aus Überzeugung**

Das Selbstvertrauen in Leistungssituationen ist auch bei Personen beeinträchtigt, die durch das „Impostor-Selbstkonzept“ charakterisiert sind; Rohrmann hat es intensiv erforscht: „Solche Menschen haben objektiv hohen schulischen oder beruflichen Erfolg – aber subjektiv das Gefühl, nichts zu können.“ Sie neigten dazu, objektive Erfolgsanzeichen nicht mit den eigenen Fähigkeiten zu erklären, führten sie vielmehr auf übermäßige Anstrengungen oder günstige äußere Umstände zurück. „Sie sind der Überzeugung, dass sie die Umwelt über die eigenen Fähigkeiten getäuscht haben und von anderen überschätzt werden. Lob weisen sie daher in der Überzeugung zurück, es nicht zu verdienen, und sie leiden unter der Angst, eines Tages als Hochstapler („Impostor“) entlarvt zu werden, wenn sie an einer Aufgabe scheitern.“ Laut Rohrmann hat das Impostor-Selbstkonzept z.T. schwerwiegende Konsequenzen, da es sich negativ auf das Arbeits-, Karriere- und Führungsverhalten auswirken und die psychische Gesundheit beeinträchtigen kann. Neben Angst ist eine weitere Emotion, der Rohrmanns wissenschaftliches Interesse galt, der Ekel. „Die Ekeleemotion begann ihr evolutionäres Leben als angeborene Reaktion auf schlechten Geschmack, da bitter oder sauer schmeckende Substanzen häufig giftige Stoffe kennzeichnen“, erklärt Rohrmann. Im Laufe der kulturellen Evolution hätten sich verschiedene Reize zu

Ekelauslösern entwickelt. Der Ekel vor Körperprodukten, einigen Tieren und bestimmter Nahrung habe das Ziel, den Körper vor Infektionen bzw. Krankheit zu schützen. Rohrmann befasst sich vor allem damit, dass sich Menschen stark in ihrer Ekelempfindlichkeit auf diese Reize unterscheiden. Auch hierzu hat sie ein Erhebungsinstrument entwickelt. Eine ausgeprägte Ekelempfindlichkeit spielt nach Rohrmann aufgrund der gestörten Wahrnehmung und Verarbeitung von Ekelreizen eine wesentliche Rolle für die Entwicklung spezifischer klinischer Störungen wie Essstörungen, bestimmte Zwangsstörungen (z. B. Waschzwang) und Phobien (etwa vor Spritzen und Blut).

**Prognosen und Gutachten**

Auch das Persönlichkeitsmerkmal „Psychopathie“, mit dem sich Rohrmann befasst und zu dessen Erfassung sie ein Verfahren entwickelt hat, hat erhebliche Auswirkungen im Alltag: „Personen mit hoher Ausprägung in diesem Persönlichkeitsmerkmal sind durch antisoziales Verhalten und mangelnde Empathiefähigkeit charakterisiert, sie können sich also kaum oder gar nicht in andere Menschen einfühlen“, beschreibt Rohrmann. Sie untersucht, welche Folgen eine hohe Psychopathie-Ausprägung hat, wie sie bei vielen Straftätern zu finden ist. Insbesondere erforscht sie, welchen Einfluss diese auf Kriminalprognosen hat, wie hoch in diesem Fall also die Wahrscheinlichkeit ist, (erneut) ein Verbrechen zu begehen.

Rohrmann war es immer wichtig, ihre Forschung in Persönlichkeitspsychologie und Diagnostik in die Anwendung zu tragen und Studierende praxisnah auszubilden. So gründete Rohrmann, als sie 2009 an die Goethe-Universität kam, an der Schnittstelle von Wissenschaft und Anwendung, die Arbeitsstelle für Diagnostik und Evaluation (ADE). Diese stellt einerseits einen wichtigen Ansprechpartner für die Justiz dar; Gerichte und Staatsanwaltschaften wenden sich an die ADE, wenn sie rechtspsychologische Gutachten benötigen, sei es in Sorgerechts-Streitfällen, sei es, um nach Straftaten Glaubwürdigkeit oder Schuldfähigkeit zu beurteilen, sei es, um Kriminalprognosen zu erstellen. Andererseits wirken fortgeschrittene Studierende über die ADE an rechtspsychologischen Gutachten mit; der Praxisbezug der Lehre ist auf diese Weise sichergestellt. „An der ADE arbeiten die Studierenden in supervidierten Fachteams zusammen. Sie können hier Praktika absolvieren, als studentische Hilfskräfte tätig sein und sich nach dem Diplom bzw. Master zum Fachpsychologen für Rechtspsychologie weiterbilden“, zählt Rohrmann auf. Gleich, ob sie den Studierenden über die ADE begegnet, oder ob diese in ihrer Vorlesung sitzen: Sonja Rohrmann möchte mit ihnen in Interaktion treten und hofft, dass die COVID-19-Pandemie das weiterhin zulässt.

Stefanie Hense